

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

16 (5.2.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413385)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corponette oder deren Raume 9 & für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Bogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Esfleth.

N^o 16.

Donnerstag, den 5. Februar

1874.

Politische Rundschau.

— Die „Mont.-Ztg.“ bringt mysteriöse Andeutungen, daß sich etwas Außerordentliches vorbereite. Fürst Bismarck sei seit mehreren Tagen ganz unzugänglich und arbeite Tag und Nacht. Die Vorträge bei dem Kaiser hielt statt seiner Hr. v. Bülow.

— Die Eröffnung des Reichstages am Donnerstag wird durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck erfolgen. Es bestätigt sich, daß der Kaiser den lebhaften Wunsch ausgesprochen hat, persönlich den Reichstag zu eröffnen, die Aerzte haben jedoch, wie die „Montags-Ztg.“ meldet, dem Monarchen dringend widerrathen, sich der damit verbundenen Anstrengung auszusetzen, zumal da die bisher beobachtete Schonung von dem besten Erfolge für das Befinden des Kaisers gewesen ist. — Die Diätenfrage soll diesmal im Reichstage mit größerem Nachdruck als bisher verhandelt werden. Die Fortschrittspartei wird die früheren Anträge auf Gewährung von Diäten wiederholen und aus der Einrichtung der freien Fahrkarten entwickeln, daß die Bedürfnisfrage zugestanden ist.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus London von anscheinend gutunterrichteter Seite gemeldet wird, hat die deutsche Regierung eine Circulardepeche an ihre Gesandten im Auslande gerichtet, in welcher sie sich dahin ausspricht, daß Deutschland dringend wünsche, mit Frankreich in Frieden zu leben, daß wenn aber die französische Regierung dies unmöglich mache, indem sie zu Werkzeugen der Pläne der Ultramontanen werde, die deutsche Regierung es sich und Deutschland schuldig sei, nicht den Moment abzuwarten, der dem Gegner der geeignetste zum Angriff erscheine. Die Nachricht wird mit großer Bestimmtheit gegeben, und wird nicht verfehlen, tiefe Sensation hervorzurufen.

— Die Ueberführung des Reichskriegsschatzes nach dem Juliussturm in der Citadelle von Spandau soll in der nächsten Woche erfolgen.

— Erzbischof Graf Ledochowsky ist am Dienstag früh 4¹/₂ Uhr von dem Polizeidirector Staudy verhaftet und unter sicherer

Begleitung nach Frankfurt a. D. abgeführt worden. Bei der Verhaftung war das Schloß polizeilich stark besetzt. Der Erzbischof verlangte zwei Domherren zur Begleitung, was energisch zurückgewiesen wurde. Der Extrazug zum Transport nach Frankfurt war schon vorgestern bestellt.

— Aus Rom wird berichtet: „Ein neuer Schlag bedroht die päpstliche Curie. Er kommt aber nicht von Berlin, sondern von Wien. Bismarck hat seine Hände nicht im Spiel. Graf Trauttmannsdorff, welcher während des letzten Concils östreichisch-ungarischer Gesandter beim heiligen Stuhle war, wird nächstens eine documentarische Geschichte des vatikanischen Concils veröffentlichen, worin er klar beweist, daß die Abstimmung über die päpstliche Unfehlbarkeit nichts weniger als eine freie, sondern vielmehr die Furcht eines ganz unsäglichen Druckes auf die Gemüther Derer war, welche ihre Stimmen abzugeben hatten. Das Geschichtswerk wird sowohl im kirchlichen Lager, wie unter den Staatsmännern großes Aufsehen machen.

— Sehr unerfreulich lauten die Nachrichten aus den asiatischen Provinzen. In Syrien plündern die Beduinen, Drusen u. s. w. die Dörfer nach Belieben; die Regierung erläßt Befehle über Befehle an die Scheichs, diese aber kehren sich an gar nichts. Aus dem Dorfe Deir Attije führten die Räuber kürzlich 3000 Schafe und Ziegen, 50 Esel, 10 Maulesel, 16 Kamele und gegen 250,000 Pfaster im Werth betragende Gegenstände fort, die unglücklichen Bauern wandten sich zweimal vergebens an den General-Gouverneur, und erzielten nicht einmal eine Antwort; und doch hatten sie der Regierung alle Steuern vollständig entrichtet, und somit hat diese doch wenigstens die Pflicht, sie zu schützen. Nun werden auch wirklich für das Geld der Steuerpflichtigen Panzerschiffe über Panzerschiffe bestellt; erst vorige Woche ging eine neue Bestellung auf eine Panzerregatte im Werthe von 120,000 Pfd. Sterl. ab; es ist aber fraglich, ob die Beduinen in Syrien, die Kurden in Armenien und die Zeibeks in Kleinasien sich vor allen diesen Panzerschiffen sich besonders fürchten.

— Der frühere Minister des Sultans von Atchin erklärte

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Blanche sah, wie unendlich ihre Schwägerin litt und wie ihr die Ungewißheit noch qualvoller die Brust zerriß, als die furchtbarste Nachricht es thun konnte, sie wiederholte deshalb leise: „Und dann?“ indem sie ihre Augen fragend auf den Großvater richtete.

„Dann haben Sie ihn vom Schlachtfelde todt hereingebracht“, lächelte der alte Richard mühsam hervor.

Ueber Agathens Rippen rang sich auch jetzt kein Ton, nicht einmal die Thränen kamen, ihr Herz zu erleichtern; starr und blaß saß sie da, die Hand auf die Brust pressend, als könne sie damit den stummen, gewaltigen Schmerz beschwichtigen. . . .

„Er war immer so froh und lebenslustig und doch sagten seine Kameraden, er habe den Tod gesucht“, erzählte der alte Richard weiter, „denn er habe aus dem dichtesten Kugelregen die Verwundeten herausgeholt, bis ihn selbst eine Kugel getroffen.“

Blanche umschlang zärtlich ihre Schwägerin und flüsterte ihr zu: „Sieh nicht so starr drein, Agathe, weine dich aus an meinem

Herzen, dann wird Dir leichter werden.“ Diese blickte eine Secunde in die feuchten Augen der jungen Frau, dann lehnte sie schluchzend ihr Haupt an die Brust der theuern Freundin und nun flossen reichlich ihre Thränen. . . .

Auch die alten Leute beweinten von Neuem den Verlust des edlen Menschen und selbst Leonhard fühlte sich von dieser Nachricht tief berührt, obwohl er in dem Tode Dr. Auberts die friedliche Lösung eines Verhältnisses sah, das seine geliebte Schwester nimmermehr glücklich machen konnte. Ihr Herz kam sicher allmählig zur Ruhe und dann mußte auch sie erkennen, daß zwischen ihr und ihrem Verlobten eine völlige Harmonie doch nicht mehr möglich gewesen wäre;

An einem erfreulichen Aufenthalt war unter keinen Umständen zu denken. Agathe sehnte sich von einem Orte hinweg, der ihr nur die schmerzlichsten und peinlichsten Erinnerungen bot und selbst Blanche drängte zur großen Genugthuung ihres Mannes zur baldigen Abreise.

„Ich kann es nicht hören, wenn man überall auf die Deutschen schilt. Das thut mir wehe, seitdem ich Dir gehöre“, sagte sie mit einem reizenden Lächeln, das ihr edles Antlitz stets noch mehr verschönte.



auf das Bestimmteste, daß der Vertrag zwischen der holländischen Regierung und Atchin vom Jahre 1857, der die Grundlage für die jetzigen Beschwerden Hollands bildet, seitens Atchins gar nicht verhandelt und abgeschlossen worden sei. Es müsse bezüglich desselben eine Täuschung der holländischen Regierung stattgefunden haben.

* **Elsteth**, 4. Februar. Wir hörten vielfach lebhaftes Bedauern darüber äußern, daß die hiesige „Thalia“ ihre so beliebt gewordenen theatralischen Aufführungen in diesem Winter ganz eingestellt habe. Zu unserer Freude erfahren wir nun, daß der Verein doch am nächsten 22. Febr. das Fest seines zehnjährigen Bestehens feiern und dazu das Benedix'sche Lustspiel „Doctor Wespe“ zur Aufführung bringen wird. Es ist dieser Entschluß um so freudiger zu begrüßen, weil man darin zugleich eine Garantie für das Fortbestehen des Vereins erblicken darf. Durch die Aufführungen der „Thalia“ sind nicht allein manchem Bewohner Elsteths und der Umgegend alljährlich verschiedene Winterabende aufs Angenehmste erheitert worden, sondern es ist auch, was nicht gering anzuschlagen ist, mancher Bedürftige aus den eingegangenen Geldern, deren Summe in dem Zeitraume des Bestehens der „Thalia“ sich auf nahezu 2000 Thaler belaufen haben wird, unterstützt und manchem Kinde ist von dem Vereine durch Fest und Bescherung eine Weihnachtsfreude bereitet worden; denn mit größter Uneigennützigkeit wurde die ganze Einnahme, nach Abzug der unumgänglichst notwendigen Kosten, stets zu solchen oder andern milden Zwecken verausgabt.

— **Nordenkirchen**. Die Eisenbahnarbeiten werden rasch gefördert und werden in ganz kurzer Zeit bis Kleinenfiel vollendet sein. Die Schienen sind schon über die Chaussee bei Hartwarden gelegt und auch bei Kleinenfiel hat man mit den Erdarbeiten in der Richtung nach Hartwarden begonnen.

— Aus Bremen wird „Salings Börsenblatt“ geschrieben: „Ein vom Norddeutschen Lloyd berufenes sachverständiges Seegericht hat den Führer des bei Mienwediep gestrandeten Dampfers „König Wilhelm I.“ nicht von aller Schuld der Fahrlässigkeit freisprechen können. In Folge dessen ist Capitain Hirdes entlassen worden.“ Die Bestätigung dieser Nachricht vorausgesetzt, würde das Gutachten des Seegerichts in Bremerhaven bereits der Entscheidung des Verwaltungsraths des Norddeutschen Lloyd unterbreitet gewesen und ein ähnlicher Spruch wie gegen Capitain

Hirdes auch gegen den ersten Officier Holzhausen und gegen den zweiten Officier Doerff ergangen sein.

— Eine Spukgeschichte machte in den letzten Wochen in den Dörfern Schwachhausen, Horn, Lehe, Hastedt u. s. w. die Runde und fand in der That auch hier und da gläubige Hörer. Beim Bauer Bollmann auf Kämena (bei Ellen), so wurde erzählt, erscheint jede Nacht in der Geisterstunde eine feuerroth gekleidete Gestalt und macht es im Hause unsicher; indem dieselbe die große Hausthür aufschließt, springen die übrigen Thüren von selber auf. Das Vieh wird zu derselben Zeit unruhig, brüllt laut, bäumt sich im Stalle und sucht sich loszureißen. Das Gespenst verschwindet jedesmal in der Kammer, wo vor mehreren Jahren der eine Sohn des Hauses durch Unvorsichtigkeit mittelst Erschießens den Tod gefunden hat. Alle Versuche, das Gespenst zu bannen, sind ohne Erfolg geblieben, selbst ein großer Hund, welcher mehrere Male vor der Thür angeleitet wurde, zerriss beim Erscheinen des Gespenstes die stärkste Kette. Allen ist es im Hause unheimlich geworden, kein Diensthote will selbst für den doppelten Lohn nicht bleiben, ja selbst der Bauer mag Nachts nicht mehr im Hause sein. So in Kürze die Erzählung, die mit den verschiedensten Ausschmückungen und Nebenumständen von Mund zu Mund erzählt wurde. Da faßen einige handfeste Männer aus Hastedt den Entschluß, an Ort und Stelle sich von dem Thatbestand zu überzeugen. Doch welche Enttäuschung. An der ganzen Spukgeschichte ist, wie vorauszusehen war, auch kein wahres Wort. Der Bauer Bollmann, dem die gruselige Geschichte nicht unbekannt geblieben, bewirthete seine zur Rettung herbeigekommenen Gäste und behielt sie die eine Nacht bei sich, damit sie sich auch wirklich überzeugen, daß im Hause sich nichts vorfände, was zu der Spukgeschichte nur überhaupt hätte veranlassen können.

— Berlin. Außer einer Strandungsordnung für die deutsche Küste, einem mit dem Kaiserthum Brasilien abgeschlossenen Postvertrage wird unter anderem auch dem Reichstage ein Gesetz wegen Erfages von Kriegseisungen zugehen. Dieser Erfag wurde bekanntlich durch Anträge im Reichstage und im Abgeordnetenhaus erbeten, und schloß die letzte Reichstags-Session, ehe die betreffende Vorlage einging. Auch die Commune Berlin wird nun wenigstens einen kleinen Theil ihrer großen Opfer während des französischen Kriegs zurückerhalten, die Gesamtsumme belief sich auf ca. 1,800,000 Thlr. Auch die Städte Königsberg, Stettin, Posen, Erfurt, Harburg, Crefeld, Köln u. werden im Geesentwurf bedacht, in mehreren befanden sich große französische Kriegs-

„Wir wollen es ihnen nicht zu sehr verargen, sie sind zu tief gedemüthigt und das schmerzt immer“, entgegnete ihr Mann. „Nein, nein, es ist Unrecht von den Parisern, die Deutschen fortwährend Barbaren zu nennen, während sie doch keine Ahnung haben, wie dies Volk beschaffen ist. Ich aber kenne jetzt die Deutschen, ich weiß, wie viel liebe, gute Menschen da wohnen und Du allein —“

„Schmeichlerin!“ drohte er lächelnd und schloß ihr mit einem Kusse den Mund.

Leonhard beauftragte einen Advocaten mit dem Verkauf der Brauerei und man trat dann die Rückreise an. Die Großeltern waren am liebsten ihrer Enkelin gefolgt, aber Blanche fürchtete selbst, daß eine solche Uebersiedelung die alten Leute nur unglücklich machen würde und das junge Paar versprach, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, wenn sich die aufgeregte Stimmung der Pariser würde etwas beruhigt haben.

Obgleich der alte Pelzer klug genug war, mit keinem Wort zu verrathen, von welcher peinlichen Sorge ihn der Tod Dr. Auberts befreit, schien er doch erst jetzt seine behagliche Stimmung wiedergewonnen zu haben und sein Lachen klang weit lustiger, wenn ihm das Radebrechen Blanche's seine Heiterkeit erregte, die mit großem Eifer sich des Deutschen besaß und bald darin bedeutende Fortschritte machte. Sie wollte ihrem neuen Vaterlande, das ihr immer lieber und theurer wurde, auch durch die Sprache angehören.

Für Genugthuung des alten Pelzer lebte das junge Paar in der reinsten und glücklichsten Harmonie. Sie hatten im „Elysium“ sich gefunden und ein Elysium war es, das seine Pforten vor ihnen öffnete. — Nicht ein Wölkchen trübte den Himmel ihres Glückes und sein Sohn hätte es auch für immer bei ihm verpißt, wenn er mit diesem „Goldkinde“ nicht zufrieden gewesen wäre. Sie blieb sein erkörter Liebling und als sie ihm

vollends die Hoffnung gewährt, daß sie ihn bald zum glücklichen Großvater machen würde, kannte seine Freude keine Grenzen.

Auch das Geschick Agathens machte ihm allmählig weniger Sorgen. Er drängte zwar nicht die Tochter, den Vetter zu erheben, aber er hoffte mit Bestimmtheit, daß sie dem guten, trefflichen Menschen endlich doch die Hand reichen würde. Und vielleicht straft ihn die Zeit nicht Lügen.

Georg hat seinen Abschied genommen und erhalten, da ihm seine Würde das Weiterdienen doch etwas beschwerlich gemacht hätte. Die väterliche Fabrik hat er ebenfalls aufgegeben und er ist jetzt der tägliche Gast in dem Hause Pelzer's. Seine Gutmüthigkeit ist dieselbe geblieben, aber die letzten Erfahrungen haben einen Schatten über seine Seele geworfen und gerade diese Schwermuth hat ihn seiner Verwandten näher gebracht. Agathe macht sich ohnehin zum Vorwurf, daß sie den Tod des alten Hauptbold verschuldet, denn ohne seine unglückliche Liebe würde Georg den Vater nicht verlassen haben.

Sie haben jetzt die gleiche Grundstimmung und Agathe entdeckt in dem Charakter ihres Verwandten eine Menge Eigenschaften, die ihr früher verborgen geblieben. Georg hat nicht den Geist, das Fener Dr. Auberts, aber er hat bewiesen, daß er ebenfalls ein ganzer Mann ist und sich zu Thaten aufzuraffen vermag, die ihm seine Verwandte früher nie zugehört. Sie mußte seinem ruhigen festen Sinne, seiner unerhöchlichen Herzensgüte Gerechtigkeit widerfahren lassen und wenn sie auch noch nicht das Andenken an ihren ersten Verlobten aus ihrem Herzen auslöschen kann, warum sollte sie nicht endlich diese hingebende Treue rühren, die so wenig fordert und sich mit einem Lächeln, einem freundlichen Blick begnügt?!

Einst wird dennoch die Stunde kommen, die der alte Pelzer schon jetzt ersehnt und dann wird auf allen diesen guten Menschen die Sonne des Glückes ruhen.

lager, die eine starke Quartierlast im Gefolge hatten und so die Städte sehr stark in Anspruch nahmen. Das Königreich Sachsen hat zuerst selbstständig die Quartierlast in Folge französischer Gefangenlager durch Erhöhung des Servises gedeckt. Die Vorlage wird im Reichstage gewiß allseitige Zustimmung finden.

— Berlin. Dem Erzbischof Ledochowsky abgepfändet. Diese Bezeichnung an einem Ringe, welcher seit einigen Tagen im Schaufenster des Juweliers Vadi an der Schloßfreiheit prangt, lockt dort, wie hiesige Blätter melden, eine Menge Zuschauer an. Ein prachtvoller Amethyst, auf welchem ein Kreuz mit dem Erbkaiser eingegraben ist, bildet das Juwel, während die Goldfassung mit kunstvoller Emaille-Arbeit bedeckt ist. Dieser Ring ist ein sogenannter Bischofsring, wie er von den Bischöfen im Amte getragen wird, und zeigt sowohl an der Goldfassung, wie an dem harten Edelstein die unverkennbaren Spuren vieljährigen Gebrauchs. Er ist übrigens für 1000 Mark zu verkaufen.

— Wieck auf Rügen, 28. Jan. Noch steht unser Dorf, aber wie lange noch? Gestern Nachmittag bei Nordweststurm stürzte die See durch den bei der Sturmfluth gerissenen und noch nicht wiederhergestellten Durchbruch auf dem fiskalischen Bug in unseren engen Vieker Bodden, überslutete weithin Gärten und Aecker und drang bis an unsere Häuser. Dieser Gefahr sind wir jetzt bei jedem, auch nur mäßigen Nordsturm ausgesetzt, da die uns früher schützende Düne, der „Bug“ genannt, bei der Sturmfluth in einer Länge von 200 Schritt abgepült wurde, so daß jetzt durch diese Oeffnung schon bei gewöhnlichem Wasserstande die Ostsee hineindrängt. Wie viel mehr bei Sturm und Hochwasser? Im April wurden die Millionen zum Küstenschutz bewilligt und — sollte man es für möglich halten — noch ist hier kein Spatenstich gethau! Unter den jetzigen Umständen kann jeder Sturm das Unglück eines vollständigen Durchbruchs herbeiführen, wodurch Tausende an Leben und Gut gefährdet sein würden.

— Aus Thüringen. In Iudenbach, dem ältesten Bergdorf auf dem südöstlichen Thüringer Waldgebirge, steht ein nahezu 400 Jahre altes Wirthshaus, das eine Art historische Verühmtheit erlangt hat. Als nämlich Dr. Luther im Jahre 1530 auf seiner Reise von Saalfeld nach Koburg dieses Dorf passirte, lehrte er in dem genannten Wirthshause ein, um dort Rast zu halten und einen Imbiss einzunehmen. Das Haus sollte wegen Bauverlässigkeit im vorigen Jahre abgetragen werden. Ein Sonnenberger Kaufmann erstand diese Antiquität, um solche in ihrer ursprünglichen Gestalt als historisches Denkmal zu erhalten.

— Frankfurt a. M., 2. Februar. Der Fr. J. wird geschrieben: Am letzten Sonnabend, Vormittag, mußte auf der Bornheimer Haide ein Rekrut wohl eine halbe Stunde anhaltend Laufschrift machen. Nachdem er nicht mehr weiter konnte und aufmunternde Dritte, Stöße u. nichts halfen, brach der arme Mensch bewußtlos zusammen. Aus der Nachbarschaft holte man Wasser, Soldaten rieben den Unglücklichen, allein er blieb bewußtlos und endlich wurde er durch eine von Soldaten herbeigeholte Droschke den Blicken der empörten Zuschauer entzogen. Gesagt wurde, der Rekrut habe nur Krämpfe, behauptet wurde, ein Herz- oder Lungenschlag habe ihn getroffen, Thatsache aber ist, was ich oben erzählt. Ob der Rekrut noch lebt, ist nicht bekannt geworden.

— Köln, 30. Januar. In der gestern Nachmittag im Hausasale des Rathhauses stattgehabten Sitzung des Vorstandes

des Central-Dombau-Vereins wurde ein Schreiben des Glockengießers Herrn Hamm von Frankenthal des Inhalts mitgetheilt, daß die Kaiser-Glocke für den Dom fertig, und er bereit sei, dieselbe besichtigen zu lassen. Daraufhin wurde beschlossen, eine Commission, wozu u. A. die Herrn Musik-Directoren Weber und Dr. Hiller gehören, nach Frankenthal zu entsenden, welche die Glocke am 5 Februar prüfen soll.

— Aus dem Städtchen Unkel am Rhein wird eine kleine Affaire berichtet, die für die Ultramontanen des Ortes nicht sehr rühmlich ist. Es wollte sich dort ein längst ersehnter zweiter Arzt niederlassen und bereits war ihm eine gute Praxis zugesichert, als auf einmal ruchbar ward, er sei evangelisch. Sofort ließ der schon vorhandene Arzt einen jungen Kollegen aus der Nachbarschaft kommen, bewog den Apotheker, dem Ersten abzutelegraphiren, und erklärte ihm, der Bürgermeister habe dem katholischen Kollegen die Armenpraxis bereits übertragen. Letzteres war aber eine Lüge und alle verständigen Bürger des Städtchens verpflichteten sich daher schriftlich, nur den evangelischen Arzt zum Hausarzt anzunehmen, was zur Folge hatte, daß der Mann der „katholischen Medizin“ seinen Rückzug antreten mußte.

— Professor Balmieri macht in neapolitanischen Zeitungen bekannt: Aus allen Ländern Europas werden Depeschen und Briefe an mich gerichtet und Nachrichten über die Thätigkeit des Vesuvius von mir verlangt. Ich kann meine Erkundigungen nur beim Seismographen einziehen. Da aber dieses Instrument nicht allein die Bewegungen im Innern des Vesuvius anzeigt, sondern auch die vulkanischen Vorgänge in andern und selbst entlegenen Ländern wie in Deutschland, Spanien und Griechenland mittheilt, so werden seine Zwingungen nicht allein zweideutig, sondern mitunter sogar viedeutig. Aber aus der Beobachtung der Krater geht hervor, daß die Thätigkeit der Elemente im Innern des Vesuvius im Steigen ist. Das gilt namentlich vom nordwestlichen Krater, aus dessen Schlünde Rauchsäulen mit Zischen und Brausen aufsteigen und einen widerlichen Chlor- und Schwefelarsen Geruch verbreiten. Auch aus dem großen Spalte, der sich im Jahre 1872 nicht weit von ihm gebildet hat, steigen alkalische Chlordämpfe auf. In dessen scheint das Feuer im Grunde des Kraters noch nicht recht lebhaft zu sein, verspricht es aber mit der Zeit zu werden, wenn nicht bald ein Ausbruch am äußersten Kraterende erfolgt, bevor der Widerstand im Innern des Kraters gewaltsam gebrochen wird.

— Haag, 2. Februar. Nach officiellen Meldungen aus Penang von gestern rechneten die Holländer auf ein Ende des Krieges mit Siam, sobald gegen die Siamesen ein entscheidender Sieg im Felde errungen sei. Der Sultan und Panglimapolim beabsichtigten zwar dem Anschein nach, den Kampf noch weiter fortzusetzen; es fehlte ihnen aber an weiteren Allirten und die auf's Neue ausgebrochene Cholera richtete große Verheerungen an. Gerüchtsweise verlautete, der Sultan sei an der Cholera gestorben, Panglimapolim gleichfalls von derselben ergriffen, in drei Tagen sollen 83 andere Eingeborene derselben zum Opfer gefallen sein.

— London, 1. Februar. Nachrichten aus Cape Coast Castle vom 8. v. M. zufolge hatte der König der Asantes 12 Abgesandte an General Wolseley abgeschickt und durch dieselben um Frieden bitten lassen. General Wolseley aber hatte erwidert, daß er über den Frieden nur in Cumassi unterhandeln werde.

Glסףeth. Verd Brüntjen's zu Oster-sche's Speckverkauf findet nicht am 7. Febr., sondern am **14. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr**, in Imken Gasthause hieselbst statt.

G. Willers, Auct.
Neue Pflaumen und Schnitt-äpfel, empfiehlt
Aug. Ruykhaver.

Rindenhof bei Glסףeth.
Sonntag, den 8. Februar:

Ball,

wozu ergebenst einladet
Ed. Ahlers.

„TAYLOR-LINIE“.

Regelmässige wöchentliche Dampfer
Newcastle-on-Tyne Geestemünde

(Bremen)



Vice versa

„J. P. TAYLOR“.

Wm. J. Taylor & Co.,
Schiffsmakler u. Exporteurs.

Sehr schönen amerikanischen Syrup
hatte empfohlen.

Aug Ruykhaver.

Auf Mai ein Rindermädchen.

C. J. Borgstede,
Glסףeth'ser Mühle.

Prima Petroleum,
 20 $\text{\$}$ für 1 $\text{\$}$, bei
Aug. Ruykhaver.
Asphaltmastic Dachpappe
 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigt Lenthé's
 Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Verloren.
 Am Montag von Glesfeth nach Vienen
 eine goldene Broche. Abzugeben gegen ein
 Hundgeld in der Exped. d. Bl.

Holländischen Rahm- und Gdamer, grünen Schweizer- und Ostfriesischen Käse, empfehle bestens.
Aug. Ruykhaver.

Gesang-Berein.
 Die Uebung heute Abend fällt
 aus.
Die Direction.

Angek. und abgeg. Schiffe.
London, 31. Jan. von
 Weser, Warns Newyork
 Graf Wedel, Grube nach Cardiff
Queenstown, 31. Jan. nach
 Adolph, Ladewigs Liverpool
R. Janeiro, 28. Dec. von
 Ceres, Socken Richmond
 Sylphide, Ostmanns Newcastle
B. Ayres, 20. Dec. nach
 Musca, Giese Antwerpen

Post-Dampfschiffverbindungen nach außereuropäischen Ländern.
 Zusammengestellt Ende Januar 1874.

| N a c h | Abgangshäfen. | Der Abgang der nächsten Schiffe findet aus den nebenbemerkten Häfen statt. |
|---|--------------------|---|
| Australien und Neuseeland a) über Alexandrien und Suez | Triest Brindisi | am 6.** 20.* Februar 12 Uhr Abends. am 9.** 23.* Februar früh. (*nach Victoria, Süd- und Westaustralien und Tasmanien, **nur nach Queensland.) |
| b) über New-York und San Francisco (nur nach Neu-Süd-Wales und Neuseeland.) | Queenstown | am 11. Februar, 11. März. |
| Brasilien*, Buenos Ayres, Montevideo | Southampton | am 9. Februar, 9. März Mittags. |
| (*) Die aus Southampton am 9., aus Liverpool am 11., 25. und aus Bordeaux am 14., 28. abgehenden Schiffe | Liverpool | am 11. 18. 20. 25. Februar. |
| legen bei Pernambuco, Bahia und Rio Janeiro an, die aus Liverpool am 4. 18., aus Bordeaux am 7. 21., aus Mar- | Antwerpen | am 15. Februar, 1. 15. März. |
| seille am 15. und aus Antwerpen am 1. und 15. abgehenden Schiffe legen nur bei Rio Janeiro, das aus | Bordeaux | am 5. 7. 14. 20. 21. 28. Februar. |
| Liverpool am 20. abgehende Schiff legt bei Bahia und Rio Janeiro an. Das aus Bordeaux am 5. abgehende | Marseille | am 15. Februar Vormittags, 15. März. |
| Schiff berührt nur Rio Janeiro. Das am 12. von Hamburg abgehende Schiff berührt keinen Brasilianischen Hafen. | Hamburg | am 5. 12. 19. Februar. |
| Canada | Londonderry | am 6. 13. 20. 27. Februar Nachm. (f. auch Vereinigte Staaten von Amerika.) |
| Cap der guten Hoffnung und Port Natal | Southampton | am 5. 16. 25. Februar. (von Plymouth am folgenden Morgen.) |
| Außerdem nach Port Natal, sowie nach Mozambique und Zanzibar | Brindisi | am 16. Februar, 16. März. |
| China†, Japan†, Ceylon, Singapore, Batavia über Suez | Triest | am 6. 20. Februar 12 Uhr Abends. |
| †) Nach China und Japan auch via Amerika. Aus New-York p. Eisenbahn am 7. und 22., aus S. Francisco am 16. und 1. jedes Monats. | Brindisi | am 9.* 16.** 23.* Februar. von Suez ab: * mit Britischen, ** mit Franz. Schiffen. |
| Cuba (Havanna, Matanzas) | Marseille | am 15. Februar, 1. 15. 29. März. |
| Indien (Bombay, Madras, Calcutta) über Suez | Southampton | am 2. März 6 Uhr Abends. |
| Mauritius | St. Nazaire | am 20. Februar. |
| Mexico | Cadix | am 28. Februar. |
| Venezuela | Santander | am 15. Februar, 15. März. |
| Vereinigte Staaten von Amerika, Canada | Bremen | am 10. 24. Februar |
| Westafrika: | Hamburg | am 28. Februar. |
| a) nach Sierra Leone, Liberia, Fernando-Po etc. über Madeira und Teneriffa | Triest | am 6. 13. 20. 27. Februar 12 Uhr Abends. |
| b) nach Dakar und Goree | Brindisi | am 9. 16. 23. Februar. |
| Westamerika (Chili, Bolivia, Peru, Ecuador) (über Colon und Panama) | Marseille | am 15. Februar, 1. 15. 29. März. |
| Außerdem nach Chili, Bolivia, Peru (durch die Magellanstraße) | Marseille | am 15. Februar, 15. März. |
| Westindien und Central-Amerika, Vereinigte Staaten von Columbia (Havanna s. unter Cuba) | Brindisi | am 16. Februar, 16. März. |
| | Southampton | am 10. Februar, 2. 10. März. |
| | Liverpool | am 10. Februar, 10. März. |
| | St. Nazaire | am 20. Februar. |
| | Bremen | am 6. Februar, 6. März. |
| | Hamburg | am 8. 23. Februar. |
| | Southampton | am 10. 17. Februar, 2. 10. 17. März. |
| | Liverpool | am 10. Februar, 10. März. |
| | St. Nazaire | am 20. Februar. |
| | Bremen | am 6. 21. Februar. |
| | Hamburg | am 8. 23. Februar. |
| | Liverpool | am 20. Februar. |
| | St. Nazaire | am 7. 20. Februar. |

